

Ein wahrer Sprachliebhaber

Michael Stavaric wird am 12. August beim Hausacher Leselenz als Kinderbuchautor geehrt. Im März erschien sein neuer Erwachsenen-Roman „Fremdes Licht“.

VON JUTTA HAGEDORN

Hausach. Auch wenn in diesem Jahr so einiges anders ist – auch beim Hausacher Leselenz –, bleibt manches doch wie gewohnt. So wird am Mittwoch der Schriftsteller Michael Stavaric mit dem „Thumm-Preis für Junge Literatur“ in Hausach geehrt. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert.

Michael Stavaric ist ein vielseitiger Autor, dessen Kinderbücher genauso erfolgreich sind wie seine Werke für Erwachsene. „Die Menschenscheuche“ (2019) ist die Geschichte eines kleinen Raben, der sich über eine Vogelscheuche wundert und eine furchteinflößende Menschenscheuche baut. „Balthasar Blutberg“ erscheint im September und ist eine Art Rätselbuch. Balthasar ist eine furchterregende Kreatur, die die Welt beherrscht und im tiefsten Ozean lebt... – zumindest in der Fantasie von Bobo, dem Blutegel, der in einem Tümpel wohnt. Da sieht er unterschiedliche Pfoten, Hufe, Krallen. Wie die Tiere aussehen, das malt er sich in seiner Fantasie aus.

Den Preis der Thumm-Stiftung erhält Stavaric allerdings für „Brenntage“ von 2011. Der namenlose Ich-Erzähler lebt nach dem Tod seiner Eltern bei



„Brenntage“. Foto: C.H.Beck

seinem Onkel in den Bergen, völlig abgekapselt von der Außenwelt und dem Geschehen ringsum. Es entsteht ein Mikrokosmos mit ganz eigenen Sitten und Gebräuchen, die Grenzen zwischen Surrealität und Realität verschwimmen. „Brenntage“ ist ein Roman über das Erwachsenwerden wenn man nicht weiß, wie die Zukunft aussieht.

„So wie in den Romanen für Erwachsene Kinder oder die Kindheit eine zentrale Rolle einnehmen, so erwachsen sind die Themen und Sprache in Stavarics Bilderbüchern.



Michael Stavaric wird mit dem Preis der Thumm-Stiftung für Junge Literatur geehrt. „Brenntage“ erzählt vom Erwachsenwerden in einer schwierigen Umgebung. Foto: Yves Noir Photographie

Zwischen kleinen Sensenfrauen, Menschenscheuchen oder Elsternkönigen, Metzgereien, Zoohandlungen, Raumschiffen und Brandherden aller Art“, schreibt die Jury. Stavarics Bücher seien „zeitlos und gleichzeitig in der Gegenwart verhaftet“, verknüpften Archaisches mit Gegenwartigem, Zukunftspessimistisches mit Utopischem. „Es sind Bücher voller Sprachspiele, aberwitziger Ideen und tragikomischer Plots, die sich wohltuend vom Mainstream abheben.

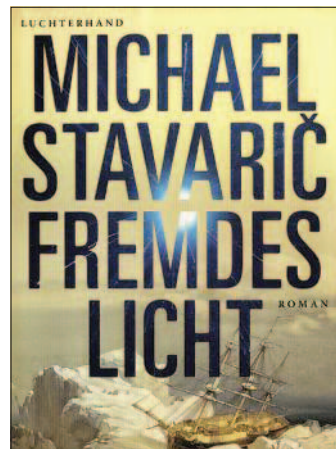
Kindheit oder die Erinnerungen an Kindheit, Zukunftspessimismus und Utopisches findet sich ebenso wie die Auseinandersetzung mit Sprache auch in Stavarics neuem Roman „Fremdes Licht“. Erschienen im März 2020, katapultiert er den Leser in eine abseuliche sehr ferne Zukunft und ein Raumschiff, das in einer Eiswüste bruchlandet.

Elaines Erinnerungen

In dieser Eiswüste ist die Biologin Elaine als einzige Überlebende ihren Erinnerungen überlassen. Und die führen sie zu ihrer Familie, vor allem aber zum Großvater, nach Grönland und den Inuit und damit zu Uki, ihrer Ahnin. Dieser Bezug zu den kalten Regionen der Erde wiederum ermöglicht Elaine nun das Überleben. Dass sie am Ende noch einen weiteren Überlebenden findet, nämlich ihren Lebensgefährten Dallas, den Kommandanten des Raumschiffs, ist vielleicht tröstlich. Wo sie sind, ob sie überleben und wie bleibt der Fantasie des Lesers überlassen.

Elaine hat Genmatrrial diverser Tiere an Bord – un-

ter anderem zufällig Eisregion-taugliche wie Bären und Robben –, denn Grund für den Flug war die Flucht von einem sich selbst zerstörenden Planeten Erde, nachdem die Menschheit nicht gerade gut mit ihm und sich umgegangen



„Fremdes Licht“.

Foto: Luchterhand

war. Stavaric präsentiert eine ausgesprochen unangenehme Zukunftsvision, die atmosphärisch zwischen beklemmend und faszinierend, informativ und langatmig pendelt mit – ganz der Kommunikationswis-

senschaftler – zahlreichen linguistischen Ausflügen in die Inuit-Sprache einschließlich Lautschrift und (künstlicher) Symbol-Schriftzeichen oder langen Aufzählungen und – wissenschaftlichen – Beschreibungen diverser Lebewesen.

Der zweite Teil ist der Biografie Ukis gewidmet, die der Leser wechselnd durch die Tagebuchaufzeichnungen eines „Vogelmannes“, des norwegischen Forschers Fridtjof Nansen erfährt und Uki selbst. Nansen hatte sie in Grönland getroffen und zur Weltausstellung nach Chicago (1893) mitgenommen, wo sie in die Hände des historischen Frauenmörders H.H. Holmes fällt.

Das Schlusswort gehört noch einmal Elaine.

Der Roman liest sich wunderbar, geschmeidig, man spürt die Sprachliebe des Autors; atmosphärisch lebt er vom Clash der Kulturen und der Zeiten, vom Vermengen von Gegenwart und Zukunft, Realität und Vision. Er lebt aber auch von einer Warnung, sorgsam mit sich und dem Planeten umzugehen. Denn sonst wäre das, was die Erde so wunderschön hervorgebracht hat, verloren. Und wir wohl mit.

ZUR PERSON

Michael Stavaric

Michael Stavaric, 1972 in Brno geboren, lebt in Wien. Der studierte Kommunikationswissenschaftler ist Übersetzer und Dozent und schreibt erfolgreich für Kinder und Erwachsene. Die Liste seiner Ehrungen und Auszeichnungen ist schier

endlos, 2012 erhielt er unter anderem den Chamisso Preis. Neben dem Schreiben ist die Auseinandersetzung mit Sprache ein wesentlicher Aspekt seiner Arbeit.

Stavaric ist gern gesehener Gast in Hausach.